Eingegangen für die Bibliothek:

Sesiae europaeae etc. auctore J. H. Laspeyres. Berol. 1801.

Magazin der Ges. naturf. Freunde zu Berlin etc. 5r Jahrg. 1s Quartal, 6r Jahrg. 3s Quart. Berlin, Realschulbuchhandlung 1811/12.

Platypteryx von Laspeyres. Berl. 1803.

Einige neue Piezaten-Gattungen vom Geh.-R. Dr. Klug (Ptilotopus, Tetrapedia, Gnatho, Scotaena, Trachypus, Tarpa, Lyda.)

Die Blattwespen etc. eodem auctore (Tenthredo, Lophyrus) die Insecten-Gattung Leucospis,

sämmtlich Geschenke des Hrn. Dr. phil. Schneider in Breslau.

Leunis, Prof. in Hildesheim: Synopsis der drei Naturreiche. Erster Theil. Hannover, Hahn 1844. Donum autoris.

für die Sammlung: von Herrn Lehrer Förster in Aachen Hymenopteren und Coleopteren, wofür den Herren Geschenkgebern der wärmste Dank der Gesellschaft ausgesprochen wird.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beschreibung einiger neuen Gattungen der europäischen Dipternfauna.

Vom

Prof. Dr. **H. Loew** in Posen.

(Schluss, hierbei Tab. II.)

5. *Eclimus* nov. Gen.

Familia: Bombiliaria.

Charact. Gen.: Corpus gracile, elongatum, nitidum; abdomen cylindricum; alarum cellula discoidalis tres emittens nervulos.

spec. 1. Ecl. perspicillaris nov. sp. ♀. — (Tab. II. fig. 9—11. u. Tab. I. fig. 12.) — ater, maculis duabus alarum hyalinis. — Long. corp. 4—5 lin.

Vaterland: Kleinasien und die benachbarten Inseln des griechischen Archipelagus.

Etwa von der Gestalt einer Dioctria, aber dickköpfiger und schlankbeiniger. — Der Kopf ist viel breiter als hoch, das Untergesicht bedeutend vorgezogen, schnauzenförmig; die Mundöffnung schief nach vorn gerichtet, gross und sehr weit. Die Taster sind vorstehend, zweigliedrig, beide Glieder etwa von gleicher Länge, das erste stärker behaart und cylindrisch, das zweite zusammengedrückt. Der Rüssel ist gerade vorgestreckt, lang, bei gegenwärtiger Art 1½mal so lang als der Kopf; die Lippe ist von pfriemenförmiger Gestalt und bogenförmig aufgekrümmt. Die Fühler stehen auf einer schwachen Erhöhung und sind dreigliedrig; das erste Glied ist lang cylindrisch, das zweite napfförmig, klein; beide sind deutlich behaart; das dritte ist etwas kürzer als das erste, breit gedrückt, an der Spitze ohne bemerkbaren Griffel. Die ziemlich grossen Augen sind äusserst fein façettirt, auch im Leben braunschwarz, durch die breite, nach hinten sich verschmälernde Stirn getrennt, welche drei Punktaugen hat und wie der Hinterkopf schwarz behaart ist; unmittelbar über der Erhabenheit, auf welcher die Fühler stehen, hat sie einen starken grubenförmigen Eindruck. — Der Thorax ist ziemlich schmal, die Schulterecken treten wenig hervor. Das Schildchen ist von mittlerer Grösse, ziemlich gewölbt, ungerandet; es ist, wie die Oberseite des Thorax, mit feiner, zerstreuter, aber doch ziemlich langer, schwärzlicher Behaarung bedeckt, während die der Brustseiten schimmernd weiss ist. — Der Hinterleib ist langgestreckt, cylindrisch, siebenringlich; der achte Abschnitt enthält die Afteröffnung und in seinem nach unten gekrümmten Theile die davon getrennte Geschlechtsöffnung; die Behaarung des Hinterleibes ist zerstreut und wenig bemerklich, obgleich ziemlich lang, vorn feiner und lichter, hinten gröber und schwärzer. — Die Beine sind sehr schlank, die vier vordern von mässiger Länge, die beiden hintersten verlängert; Hüften ziemlich lang; Schenkel dünn, die vier vorderen mit ganz leichter lichter Behaarung, die hintersten fast nackt und gegen die Spitze hin etwas stärker; die Schienen schlank, etwa von Schenkellänge, nach der Spitze hin etwas stärker, mit vereinzelten, sehr kurzen, dornartigen Borsten besetzt. Die Füsse reichlich so lang wie die Schienen, das erste Fussglied sehr verlängert; die vier vorderen Beine sehr schlank, die hintersten erheblich plumper; zwei Haftläppchen an jedem Fusse. — Die Flügel sind nach der Wurzel hin keilförmig verschmälert; von der ziemlich grossen Diskoidalzelle laufen drei Nerven nach dem Flügelrande, den

die beiden letzten Längsadern in einiger Entfernung von einander erreichen. — Die Farbe des ganzen Insektes ist glänzend schwarz, nur der Schwingerstiel ist bräunlich und der Schwingerknopf weisslich; die Flügel sind ebenfalls geschwärzt, aber haben einen kleinen durchsichtigen keilförmigen Fleck in der Diskoidalzelle und einen zweiten nierenförmigen durchsichtigen Fleck in der Nähe der Flügelspitze, der den Hinterrand erreicht, und sich von da wieder vorwärts als feiner Saum um die ganze Flügelspitze herumzieht: der Raum zwischen Hinterrand und letzter Längsader sowie der grösste Theil der zwischen dieser und der vorletzten Längsader liegenden Zelle sind nur grau getrübt.

Ich traf das Weibchen mehrmals an den angegebenen Orten auf verschiedenen niedrigen Pflanzen, von deren Blüthenstaube es sich nährt.

sp. 2. Ecl. gracilis nov. sp. — (Tab. I. fig. 13.) ater, subnudus, thorace, antice fossulato. — Long. corp. ♂ $4\frac{1}{2}$, ♀ $5\frac{1}{2}$ lin.

Vaterland: die Südküste Kleinasiens.

In der ganzen Gestalt der vorigen Art sehr ähnlich, aber merklich schlanker in allen Verhältnissen, nur das zweite Tasterglied verhältnissmässig breiter; viel nackter, die kaum bemerkbare Behaarung überall nur schwarz. Der Hinterkopf ist in der Mitte noch viel tiefer eingefurcht, als bei E. perspicillaris, der Thorax ist weniger gewölbt, fast vollkommen nackt, auf der Oberseite stark punktirt und dadurch matt, in der Mitte des Vorderrandes mit einer stark eingedrückten Grube. Die Flügel sind ebenfalls schwarz, aber ausser den beiden glashellen Flecken der vorigen Art finden sich noch drei glashelle Flecken am Hinterrande und ein vierter nahe der Flügelspitze am Vorderrande, so dass die Flügel, die lichtere Gegend am Hinterwinkel mitgerechnet, sieben helle Stellen haben. — Bei dem Männchen stossen die Augen oben in einer vertieften Linie zusammen, und der Hinterleib ist viel schlanker als bei dem Weibchen, doch der After wieder verdickt.

Ich traf im Thale des Xanthus ein Pärchen in der Begattung; das Männchen wurde vom Weibchen im Fluge mit fortgeschleppt.

Anmerkung. Ueber die systematische Stellung der Gattung Eclimus kann kein Zweifel herrschen; sie gehört mit voller Entschiedenheit den Bombyliarien an, so abwei-

chend auch die Körpergestalt von der, welche die Mehrzahl derselben hat, sein mag. Sie nähert sich darin gar sehr Systropus, unterscheidet sich aber wesentlich durch den Bau des Untergesichtes und der Taster, so wie durch die Verschiedenheit des Flügelgeäders, welches am Hinterrande eine Zelle mehr bildet. Der Bau der Fühler und der Füsse stimmt dagegen bei beiden Gattungen sehr überein, was Eclimus seine Stellung neben Systropus anweist.

6. *Chalcochiton* nov. Gen.

Familia: Bombyliaria.

Charact. Gen.: Caput transversum:
frons latissima;
abdomen conicum depressum;
antennae porrectae, distantes, stylo terminali biarticulato;
proboscis brevis porrecta, capitulo brevissimo crassinsculo bilobo:
pulvilli adsunt.

sp. 1. Chalcoch. speciosus nov. sp. — (Tab. I. fig. 14 — 17.) — Long. corp. 3 lin.

Vaterland: Kleinasien. —

Schwarz, ganz vom Habitus eines Mulio, aber kurzrüsslig und an den Füssen mit Haftläppchen versehen. — Der Kopf ist sehr gross und breit; die Augen länglich, nackt; Stirn überaus breit mit einer sehr breiten flachen Längsfurche, zu beiden Seiten derselben etwas gewölbt; auf dem Scheitel liegt ein kleiner Hügel, der nach vorn hin die drei Punktaugen trägt; die Stirn ist dicht mit äusserst feinen metallglänzenden Schüppchen, theils von licht carminrother, theils von lebhaft spangrüner Farbe bedeckt; oben herschen die rothen, nach unten hin die grünen vor: ausserdem ist sie mit aufgerichteten, ziemlich langen, schwarzen Härchen besetzt, an den Vorderecken derselben werden die Schüppchen länger und sind silberweiss. Die schwarzen Fühler stehen sehr entfernt und sind etwas nach unten gerichtet; das erste und zweite Glied derselben ist kurz, schwarzhaarig; das dritte ist lanzettförmig, breitgedrückt, nackt, bedeutend länger als die beiden vorhergehenden zusammen, und trägt an derSpitze einen zweigliedrigen Griffel. Das Untergesicht ist wenig gewölbt, ziemlich gerade herabsteigend, auf der Mitte mit metallglänzenden, meistentheils grünen Schüppchen bedeckt; unten und an den Seiten trägt

es längere, fast haarförmige silberweisse Schüppchen; schwärzliches Haar ist überall eingemischt und herrscht gegen die Seitenwinkel des Untergesichtes hin vor, wie es auch die Mundöffnung allein umgiebt. Diese ist lang, nicht sehr breit und nach unten gerichtet, vorn aber nach oben hin ausgerandet. Der Rüssel ist kurz, aber ziemlich stark und gerade nach vorn gerichtet; die Lippe besteht aus zwei rundlichen seitwärts zurückgeklappten Lappen. Die Taster sind an dem trockenen Exemplare nicht deutlich wahrnehmbar. Der Hinterkopf ist am Augenrande herum mit schwarzen, weiter abwärts mit weisslich schimmernden Härchen besetzt; in der Scheitelgegend finden sich auch auf ihm metallglänzende Schüppchen. Der Thorax ist oben schwarz-, an den Seiten silberweiss behaart, ausserdem ist die Oberseite dicht mit metallglänzenden Schüppchen bedeckt; sie bilden eine blaugrüne Mittelstrieme, daneben folgt jederseits eine breite carminroth schimmernde Strieme, auf diese jederseits wieder eine etwas undeutlichere grüne, dann nochmals eine carminrothe, die fast bis zum Seitenrande reicht, wo wieder spangrüne und silberweisse Schüppchen auftreten. Das Schildchen trägt einige schwarze Haare und ist ganz mit carminrothen Metallschüppchen bedeckt. — Der schwarze Hinterleib ist siebenringlich, der erste Ring hat jederseits eine Bürste abstehender, vorwärts gerichteter vollkommen weisser Härchen, ausserdem ist er am Hinterrande mit anliegenden Schüppchen bedeckt, die nach den Seiten hin silberweiss sind, nach der Mitte hin aber einen sehr schönen Metallglanz annehmen; der zweite Ring hat jederseits am Seitenrande einen aus silberweissen Schüppchen gebildeten Fleck; sonst ist er, wie die drei folgenden Ringe auf der ganzen Oberseite ebenfalls mit Schüppchen bedeckt, deren Metallglanz aber sehr matt ist, so dass er nur in gewisser Richtung und auch da nur schwach hervortritt; bei oberflächlicher Ansicht erscheinen diese Ringe nur seidenartig schwarz; sie sind auf der Oberseite unbehaart, nur am Hinterrande jedes Ringes finden sich einzelne anliegende Haare, am 5ten stehen sie ab; der 6te Ring ist sammtschwarz mit düster gefärbten Schüppchen und mit abstehenden schwarzen Haaren besetzt; der 7te Ring ist klein, zugespitzt und ganz und gar mit weissschimmernden Schüppchen bedeckt. Die Unterseite des Hinterleibes ist schwärzlich, an der Basis mit weissen Schüppchen und Härchen, gegen die Spitze hin nur mit schwarzen Haaren bedeckt. — Die Beine sind schwarz; an den Hüften finden sich ziemlich zerstreute weisse Haare;

die Schenkel bedecken weissliche, kaum metallisch glänzende Schüppchen, und auf der Unterseite derselben finden sich schwarze, gegen die Spitze hin bemerklicher werdende Dornen; an den vordersten Schenkeln finden sich auch längere, wenig bemerkliche Härchen. Die Schienen sind dünn, gerade, ebenfalls mit kleinen schwarzen Dörnchen besetzt und mit kleinen Schüppchen belegt, deren Farbe etwas mehr in das Bräunliche fällt und die in gewisser Richtung ziemlich lebhaften Metallschimmer zeigen. Die Füsse sind schlank, die einzelnen Glieder derselben von abnehmender Länge, das erste verhältnissmässig lang. Ueberall zwei deutliche Haftläppchen. — Die Flügel sind ziemlich gross und breit, die Spitzenhälfte derselben klar, die Wurzelhälfte geschwärzt. Der Aderverlauf ist aus der Abbildung ersichtlich.

Ich fing mehrere Exemplare, von denen leider nur eins hier angekommen ist, im Mai bei Kellemisch (Patara) an der Südküste Kleinasiens.

Anmerkung. Gegenwärtige Gattung steht in nächster Verwandtschaft mit Mulio, unterscheidet sich aber durch den Bau der Mundtheile und die Anwesenheit der Haftläppchen zu wesentlich, als dass sie damit vereinigt werden könnte. Bei Mulio ist die Lippe verlängert und linienförmig, der ganze Rüssel lang und schlank. — Auf den Unterschied in der Bildung des Fühlergliedes dürfte weniger Gewicht zu legen sein; nicht unwichtig scheint mir aber die eigenthümliche Beschuppung. — Jedenfalls sind die Gattungsrechte von Chalcochiton bei weitem klarer, als die von Callostoma, welche Macquart von Mulio trennt. Er stellt diese Gattung nach einem an den Fühlern verstümmelten Exemplare auf (Dipt. exot. II. 1. pag. 77), welches er als Callost. fascipennis beschreibt. Ich besitze diese Art aus verschiedenen Gegenden Kleinasiens in einer ganzen Reihe von Exemplaren und kann also seine Beschreibung in Beziehung auf die Fühler vervollständigen. Diese sind (Tab. I. fig. 18.) in allem Wesentlichen wie bei Mulio gebildet; das erste Glied ist kurz walzenförmig, das zweite napfförmig, das dritte läuft in einen langen Stiel aus, der am Ende einen ungegliederten, oder wenigstens scheinbar ungegliederten Griffel trägt. Es ist sonach zwischen Callostoma und Mulio kein rechter Unterschied zu sehen. Die Form des Kopfes, Stellung und Bildung der Fühler und Mundtheile, Abwesenheit der Haftläppchen und die abstehenden Borsten am Hinterrande der Leibesringe finden sich

bei beiden Gattungen in gleicher Weise. Der Unterschied im Verlaufe der Flügeladern ist nicht der Art, um darauf eine Genusunterscheidung zu begründen, da 1) die Mulioarten in dieser Beziehung eben so sehr von einander abweichen und 2) in verwandten Gattungen (z. B. bei Bombylius) gerade ganz dieselbe Abweichung vorkömmt. Der einzige beachtenswerthe Unterschied dürfte die Bildung des Hinterleibes sein, welcher bei allen mir bekannten Mulioarten breiter und stets etwas flachgedrückt ist, während er bei Callostoma fascipennis schlanker und drehrund ist. Sollten sich aber in dieser Beziehung nicht Uebergänge finden? — Mir scheint die Trennung von Mulio und Callostoma auf diesen einen Unterschied hin nicht recht gerechtfertigt. —

7. *Oligodranes* nov. Gen.

Familia: Bombyliaria.

Charact. Gen.: Palpi porrecti, biarticulati, articulo primo valde elongato;
alarum cellula discoidalis duos emittens nervulos;
antennarum stylus terminalis duplex ut in Phthiria.

sp. 1. Olig. obscuripennis nov. spec. — Tab. II. fig. 13 — 16.) — palpis longioribus, tibiis anticis in utroque sexu flavidis. — Long. corp. 2 lin. —

Vaterland: Griechenland, Kleinasien.

Etwa vom Ansehen einer Phthiria oder eines Geron, aber mit kürzerem geraden Rüssel, wie jene ohne allen Glanz.

Das Männchen ist braun. Augen gross, im Leben braungrün, auf der unteren Hälfte viel feiner facettirt als auf der oberen, nackt; auf der Stirn stossen sie vollkommen zusammen. Der Scheitel ist erhaben, klein, schwarzbraun, dreieckig, auf den Ecken mit 3 verhältnissmässig grossen Ocellen. Stirn klein, spitz dreieckig, schwarzbraun mit weissem Schimmer; Fühler schwärzlich, genähert, vorgestreckt, dreigliedrig; das erste Glied kurz walzenförmig, das zweite kugelig, das dritte länger als die beiden ersten zusammen, breitgedrückt, an der Spitze mit einem nackten hornartigen Stachel und einem stumpfen Griffel, der vielleicht nur eine seitliche Verlängerung des Fühlergliedes ist; die beiden ersten Fühler-

glieder sind deutlich behaart, das dritte von ganz kurzen steifen Härchen nur rauh. — Die grosse Mundöffnung reicht fast bis ganz zur Fühlerwurzel hinauf und nimmt so beinahe das ganze Untergesicht ein, welches von dunkler Farbe ist, aber einen weisslichen Schiller hat; die Seitenränder der Mundöffnung sind weiss. Der schwärzliche Rüssel ist lang, gerade vorgestreckt und kann im Leben auf und nieder geklappt werden. Die Lippe ist pfriemenförmig. Die Taster sind von eigenthümlicher Bildung, das erste Glied derselben ist nehmlich fadenförmig, gerade vorgestreckt, sehr lang, licht behaart, ausser an der Spitze von dunkler Farbe; das zweite Glied ist kurz, fast birnförmig, etwas breiter als das erste, ebenfalls dunkel und wie das erste behaart. Der Hinterkopf ist braungrau, wenig gewölbt, fahl behaart. — Thorax gross, bucklig gewölbt, obenauf braun mit sehr feiner und sehr leicht verreiblicher fahlgelber Behaarung, vorn und an den Seiten ist er dunkelgrau. — Das Schildchen hat dieselbe dunkelgraue Farbe und ist mit äusserst feinen aber ziemlich langen Härchen besetzt. — Hinterleib kurz, stumpf kegelförmig, siebenringlich, mit langen zerstreuten, aber feinen und lichten Härchen besetzt. — Der Schwingerknopf ist oben braun, unten lichter, der Stiel, ausser an der Wurzel, schmutzig weiss. — Beine ziemlich schlank, ohne alle Dornen; die Kniee, Schienen und der grösste Theil des ersten stark verlängerten Fussgliedes gelb; die Schenkel mit sehr wenig bemerkbarer, greiser Behaarung. — Die Flügel sind verhältnissmässig gross, und nach der Wurzel hin ziemlich breit, rauchbraun getrübt, das Randmal dunkler, die Flügelwurzel aber viel heller und etwas gelblich.

Das Weibchen gleicht dem Männchen in der Färbung wenig; es ist durchaus mit einer feinen, fast filzartigen Behaarung bedeckt, die dem Kopfe und der ganzen Oberseite ein lehmgelbliches, der Unterseite ein grauliches Ansehen giebt; längere lichtfahle Härchen finden sich nur am Hinterrande des Schildchens und am Hinterkopfe. — Die Stirn ist überall von gleicher, ziemlich ansehnlicher Breite; zwischen den Fühlern und den Punktaugen hat sie einen grossen, dreistreifigen Eindruck. Die Flügel sind nur licht wasserbräunlich, nach der Wurzel hin gelblich; auch das Randmal ist ziemlich licht. Der Schwingerknopf ist weiss, obenauf hat er einen braunen Fleck.

In Kleinasien an vielen Orten, auf den griechischen Inseln sowie bei Athen von mir in den Frühjahrsmonaten gefangen.

Er schwärmt in der heissen Morgenstunde gern um dürre Grashalmen, und nährt sich vom Blüthenstaube, besonders von dem der Gräser. Gegen Abend findet man ihn ohne Bewegung, wie gliedersteif an den Halmen hängen. Das Männchen habe ich nie Nahrung zu sich nehmen sehen.

sp. 2. Olig. fumipennis nov. sp. — (Tab. II. fig. 12.) — palpis brevioribus, tibiis anticis in mare brunneis, in foemina brunnescentibus. Long. corp. $1\frac{1}{2}$ lin.

Gegenwärtige Art ist der vorigen so überaus ähnlich und kann so leicht mit ihr verwechselt werden, dass ich ihrer hier mit ein Paar Worten gedenken muss. Sie unterscheidet sich stets durch geringere Grösse, kürzere Taster und dunklere Färbung der Beine, besonders der vordersten, an denen bei dem Männchen die Schienen ganz dunkelbraun, bei dem Weibchen indess nur bräunlich sind. Sie hat Vaterland und Lebensweise mit der vorigen Art gemein. Ich habe beide Arten mehrfach in der Begattung getroffen.

Anmerkung. Die Gattung Oligodranes scheint an einander sehr ähnlichen, schwer zu unterscheidenden Arten reich zu sein; ich kenne ausser den beiden so eben beschriebenen noch die Weibchen von zwei anderen kleineren Arten. Die nahe Verwandtschaft mit Phthiria und Geron ist nicht zu verkennen, mit der ersteren stimmt der Fühlerbau, mit der letzteren das Geäder der Flügel überein; von beiden unterscheidet sich indess Oligodranes sehr wesentlich durch abweichende Körperform, besonders durch den breiteren und gerundeteren Thorax, ferner durch den ungekrümmten, an der Basis dickeren Rüssel, der mehr dem von Usia nahe kommt, endlich durch die ganz eigenthümliche Bildung und grosse Länge der Taster. Von Phthiria unterscheidet ihn ausserdem das Flügelgeäder und von Geron der Bau der Fühler. — Es ist auffällig, wie artenreich die Gattungen Usia und Phthiria nebst allen ihren näheren Verwandten in der Fauna der Länder um das Mittelmeer auftreten.

8. *Philopota* Wied.

Familia: Inflata.

Charact. Gen.: Proboscis elongata;
antennae biarticulatae, frontales;
oculi in fronte (♂ & ♀) contigus, sub antennis distantes;
prothoracis lobi dorsales contigui.

sp. 1. Phil. *murina* nov. sp. (Tab. II. fig. 17—21) cinerea, abdominis margine laterali pedibusque pallidis. — Long. corp. ♂ 3 lin.; ♀ 4 lin.

Ich fing sie in Kleinasien und auf der Insel Stanchio.

Aschgrau, etwas mäusefarbig, überall dicht und fein punktirt und überall mit ganz kurzen feinen, seidenartigen Härchen, welche ausser auf der Mitte des Thorax ziemlich lebhaft weiss schimmern, bedeckt. — Kopf klein, rund, hinten gerade abgeschnitten; die auch im Leben schwarzbraunen Augen nehmen ihn zum grössten Theile ein, erreichen aber nirgends den Hinterrand desselben; auf der Stirn stossen sie bei beiden Geschlechtern vollkommen zusammen und trennen so den kleinen dreieckigen, die Punktaugen tragenden Scheitel von der keilförmigen Vorderstirn; diese ist oben schwarz und längsfurchig, unten weiss, grobrunzlich und vorspringend. Unter dem kleinen Vorsprunge derselben stehen die äusserst kleinen zweigliedrigen Fühler; das erste Fühlerglied ist runzlich, ziemlich dick, von bräunlicher Farbe; das zweite ist spindelförmig, schwarzbraun, in einen langen borstenförmigen Stiel von hellerer Farbe auslaufend. — Der in der Ruhe untergeschlagene Rüssel reicht fast bis zum Hinterende des Körpers; auf seiner Oberseite ist er weiss, auf der Unterseite gelblich; die zweitheilige Lippe ist braun. — Die einzelnen Stücke des Prothorax sind sehr deutlich von einander gesondert, die beiden oberen sind gross und stossen in der Mitte zusammen; das sehr hoch oben liegende Prothoraxstigma ist mit der nächsten Umgebung von fahlgelber Farbe. Der Mesothorax ist ausserordentlich hoch gewölbt, bucklich, auf der Vorderhälfte mit der kaum bemerkbaren Spur einer vertieften Mittellinie; von der Fühlerwurzel läuft eine Furche und unter ihr eine erhabene Leiste gegen das Schildchen hin, welches ziemlich gross und von abgerundeter Gestalt ist. Der Hinterleib ist stumpf kegelförmig, bei dem Weibchen erheblich dicker als bei dem Männchen, sechsringlich. Die einzelnen Ringe sind sehr deutlich von einander abgesetzt, und jeder ist am Vorderrande rinnenartig ausgefurcht; der erste Ring ist sehr kurz, die folgenden vier sind ziemlich von gleicher Länge, der letzte ist kleiner, fast halbkreisförmig; an den Hinterecken des ersten Ringes beginnt eine zusammenhängende weisslich fahle, aus Flecken gebildete Zeichnung, die den ganzen Seitenrand des Hinterleibes säumt und sich auf dem letzten Ringe auch um den After herumzieht. Auf der Unterseite des Hinterleibes fällt die Färbung mehr in das schwärzliche; die

einzelnen Segmente sind daselbst fahl oder weisslich gesäumt, welche Farbe auf den beiden letzten den grössten Theil einnimmt. — Bei dem Männchen stehen die Genitalien etwas vor und bestehen aus einem mittleren lanzettförmigen Theile und zwei kleinen seitlichen, zartgewimperten Lamellen von braungelber Farbe. Die Schüppchen sind sehr gross, weisslich, mit dickem, zuweilen etwas gelblichen Rande, und mit äusserst feinen Wimpern an denselben. Die Flügel sind schmal, ziemlich gebräunt, der Vorderrand und die in seiner Nähe befindlichen Adern dunkelbraun, die nach dem Hinterrande gerichteten sind lichtbraun. Uebrigens sind die Flügel auf ihrer Fläche eigenthümlich wellenförmig genarbt, aber auf ihr wie am Rande vollkommen kahl. Die Lage der Flügeladern wie Tab. II. fig. 21. — Die Beine sind ganz unbewehrt und von sehr mässiger Länge; der Bau derselben ist etwa so wie bei Syrphus; das erste Hüftglied ist ziemlich kurz, dunkel, an der Spitze gelblich; das zweite ziemlich gross, braungelb; die Schenkel sind schlank, von der Wurzel aus braun, gegen die Spitze hin fahlgelblich; die Schienen sind etwas plump, an der Spitze dicker, schwach *S*förmig gebogen, besonders die hintersten; ihre Farbe ist ein lichtes fahlgelb, welches auf der Aussenseite derselben mehr in das Weissliche, auf der Innenseite und gegen die Spitze hin mehr in das Braungelbliche übergeht. Die Füsse haben dieselbe Färbung wie die Schienen; das erste Glied ist das längste, die folgenden sind von abnehmender Länge, das letzte jedoch wieder länger. Klauen ziemlich stark, an der Spitze braun. Zwei Haftläppchen.

Ich traf beide Geschlechter am 9. Juni auf Stanchio an einer erhitzten Erdwand in der Mittagsstunde in lebhaftem Fluge, nach Art der Bombylier bald stossweise fliegend, bald an einem Punkte schwebend; das Männchen in lebhafter Verfolgung des Weibchens begriffen; es nahm seinen Platz stets etwa einen Fuss über dem Weibchen, dem es in allen Bewegungen folgte. Beide Geschlechter waren sehr beweglich. Das Weibchen fand ich bei Makri im Mai vor einer Blüthe schwebend, den Körper vollkommen senkrecht tragend und den Rüssel fortwährend auf- und abklappend, während die Beine am Körper herunterhingen und fortwährend an einander gerieben wurden; zuletzt versenkte sie den Rüssel, ihn gerade nach vorn richtend, in die Blume, und wurde von mir gefangen, ohne dass ich beobachten konnte, ob sie sich des Blüthenhonigs oder des Pollens bemächtige.

Anmerkung. Die Gattung Philopota ist zwar schon von Wiedemann begründet und von ihm, wie von Macquart durch Abbildungen erläutert worden, auch hat Herr Prof. Erichson die systematischen Verhältnisse und Charactere derselben in seiner Monographie der Chenopier (Entomographien pag. 152.) auf das Gründlichste erläutert. Doch habe ich die Abbildung und Beschreibung gegenwärtiger Art nicht für überflüssig gehalten. — Man kannte nemlich bis jetzt nur amerikanische Arten, die sich indess von Philopota murina, der ersten und bis jetzt einzigen der europäischen Fauna angehörigen Art, durch nichts Wesentliches unterscheiden; der einzige geringfügige Unterschied liegt in der Behaarung der Augen, die bei Philopota murina ganz zu fehlen scheint, aber auch bei den amerikanischen Arten nur sehr wenig bemerklich ist. — Die von Wiedemann gegebene Abbildung von Philopota conica (Aussereurop. Zweifl. Thl. II. Tab. IX. fig. 1.) reicht nicht recht aus. Die Abbildung, welche Macquart in den Suites à Buffon von eben derselben giebt, ist nur eine Copie der Wiedemann'schen, und die Abbildung derselben in seinen Dipt. exot. I. 2. Pl. 14. fig. 4. nicht charakteristisch genug und sowohl hinsichtlich des Flügelgeäders als des Prothorax verfehlt.

9. *Anarolius* nov. Gen.

Familia: Asilica.

Charact. Gen.: Nervus longitudinalis secundus in marginem alae excurrit;
antennarum stylus terminalis triarticulatus;
abdomen compressum;
pulvilli desunt.

sp. 1. An. jubatus nov. spec. (Tab. II. fig. 22 bis 25.) — Long. corp. 6 — 7 lin.

Das Männchen. Die Färbung ist durchaus schwarz, ziemlich glänzend, aber ausser an den Brustseiten grösstentheils durch die lange und starke Behaarung versteckt. — Der Kopf ist viel breiter als hoch, die Augen halbkreisförmig, nackt, fein facettirt; Stirn und Untergesicht sind breit, ziemlich parallel begrenzt, erstere ist stark vertieft, der Ocellenhöcker stark erhöht und mit langen schwarzen Haaren besetzt; eben solche Haare trägt die bräunlich bereifte Stirn an den

beiden oberen Augenecken, während sie sonst wie der anliegende Theil des Hinterkopfes mit langen schneeweissen Haaren bedeckt ist. Der glänzend schwarze Höcker über der Mundöffnung ist mässig gewölbt und so gross, dass er von dem braunbereiften Untergesichte nur jederseits am Augenrande eine schmale Linie und ein schmales Streifchen unter den Fühlern übrig lässt; diese sind sehr schlank und stehen gerade vor; die beiden ersten Glieder sind dicker, walzenförmig, mit langer lichter Behaarung bedeckt, das zweite erheblich kürzer als das erste; das dritte Glied ist linienförmig, zusammengedrückt, länger als die beiden ersten zusammen, und trägt an seiner Spitze einen dreigliedrigen, abwärts gebogenen Griffel. Der Knebelbart reicht bis ganz nahe an die Fuhler heran; oben ist er schwarz, unten schneeweiss, doch an den Seiten mit einzelnen schwarzen Borsten eingefasst; nach unten reicht er an dem ganzen Seitenrande der Mundöffnung bis zum unteren Augenwinkel hin. Der stattliche Backenbart ist schneeweiss, der Seitenrand der Augen aber bis ziemlich weit herab mit schwarzen Haaren eingefasst; weiter hinauf ist die Behaarung des Hinterkopfes gelblich, nur gegen die Scheitelgegend hin weiss. — Der Thorax ist obenauf mit einem bronzebräunlichen Reife bedeckt, in dem sich heller schimmernde Striemen und Flecke zeigen, an den Seiten ist er glänzend pechschwarz; die mässig dichte Behaarung desselben ist aus kürzeren weisslichen und längeren, theils gelbbräunlichen, theils schwarzen Härchen und Borsten gemischt; auf der Mitte desselben läuft eine dichte aufgerichtete, nach hinten länger werdende Mähne schneeweisser Haare vom Vorderrande bis zum Schildchen, die beiderseits von fast eben so dichten schwarzen Haaren eingefasst ist und sich vor dem Schildchen gewöhnlich in zwei Zipfel spaltet. Das Schildchen ist auf seiner Fläche mit langen aufgekrümmten, weissen Haaren, am Rande mit ebenfalls aufgekrümmten gelblichen Borsten besetzt. Vor den Schwingern steht ein grosser Büschel licht bräunlicher Haare. — Der Hinterleib ist ziemlich cylindrisch, höher als breit; die glänzend schwarze Färbung nur an den Seiten deutlich hervortretend, wo er viel minder dicht behaart ist. Die lange und dichte Behaarung der Oberseite ist ziemlich lebhaft gelblich, am Grunde des zweiten Ringes mit einer querstehenden und ziemlich versteckten Bürste schwarzer Haare; in ähnlicher Weise sind der Behaarung der Oberseite, die gegen den After hin weisslich wird, vom fünften Ringe

ab schwarze Haare beigemischt; die Behaarung der Unterseite des Hinterleibes ist noch länger und dichter, überall schwärzlich, nur um den After stehen auch unten weissliche Haare; die Behaarung der beiden ersten Ringe bildet gedrehte Zöpfe, die der folgenden eine abstehende, weiche, sehr dichte Bürste, welche dem Hinterleibe in der Seitenansicht ein viel kolbigeres Ansehen giebt, als er in der That hat. — Die männlichen Genitalien sind klein und haben eine versteckte Lage. — Die Beine sind mit zarten, langen, weissen Haaren und bräunlichgelben Borsten bedeckt; an den Schienen und Füssen fehlt die weisse Behaarung um den Grund jeder Borste, so dass sie weisslich mit dunkler Punktirung erscheinen, was bei den Schenkeln nicht der Fall ist; das erste Fussglied ist kaum so lang wie das letzte, die dazwischen liegenden sind jedes etwa halb so lang; alle Fussglieder sind auf der Unterseite mit schwarzen, kurzen Dornen besetzt. Das letzte trägt zwei ansehnliche schwarze Klauen. Die Haftläppchen fehlen vollkommen. — Die Flügel sind durchsichtig, braunadrig, an der Wurzel und am Vorderrande mit bräunlicher Trübung; die Queradern braun gesäumt; ähnliche, aber lichtere, und nur bei einiger Vergrösserung deutlich bemerkbare Säume haben die Längsadern; die zweite Längsader läuft, wie bei Dasypogon, zum Flügelrande; die vierte Hinterrandszelle ist offen; die Spitzenquerader hat bei dem Männchen meiner Sammlung einen kleinen zurücklaufenden Ast, der sich bei keinem der Weibchen, auch bei dem mit jenem Männchen in Copula gefangenen nicht findet.

Das Weibchen gleicht dem Männchen sehr, doch hat die Behaarung nirgends die reine weisse Farbe, wie bei dem Männchen, sondern zeigt an den entsprechenden Stellen eine fahlere Färbung, selbst die Rückenmähne ist minder rein weiss; die Behaarung des Hinterleibes ist kürzer, besonders gegen das Ende hin; vom fünften Ringe an herrscht die schwarze Behaarung so vor, dass der Hinterleib von da ab viel dunkler erscheint. Am After findet sich ein Dornenkranz wie bei Dasypogon. — Alles übrige wie bei dem Männchen.

Die Art wurde von mir bei Ephesus, und etwas später auch bei Mermeriza in Kleinasien gefangen. Betragen mehr wie bei Asilus als wie bei Dasypogon.

Anmerkung. Anarolius steht als ein passendes Mittelglied zwischen Dasypogon und Acnephalum; mit Dasypogon hat er die Mehrzahl der wesentlichen Charactere

gemein, unterscheidet sich aber leicht durch die Abwesenheit der Haftläppchen; in letzterer Beziehung stimmt er mit Acnephalum überein, von dem er sich aber durch die ganz abweichende Gestalt des Hinterleibes unterscheidet, der bei Acnephalum breit und flachgedrückt (depressum) ist, was den Arten dieser Gattung das Ansehen einer breitgebauten Laphria giebt, während der Hinterleib von Anarolius bei beiden Geschlechtern cylindrisch und zusammengedrückt (compressum) ist, so dass er auf den ersten Blick sehr einem Asilus (etwa As. trigonus oder A. pictipennis) gleicht.

10. *Phylloteles* nov. Gen.

Familia: Tachinaria.

Charact. Gen.: Antennarum stylus triarticulatus, articulo tertio foliaceo.

sp. 1. Phyll. pictipennis nov. sp. — (Tab. II. fig. 26 — 29.) — Long. corp. 2⅓ lin.

Fast von Gestalt und Ansehen einer Miltogramma; bräunlich grau, Stirnseiten und Untergesicht weissschimmernd; Schüppchen weisslich, der zweite, dritte und vierte Ring des Hinterleibes mit je drei glänzend schwarzbraunen Flecken am Hinterrande; die Flügeln gegen die Spitze hin mit schwärzlichen Wischen. Das Geschlecht undeutlich, doch höchst wahrscheinlich ein Männchen.

Der Kopf ist verhältnissmässig ziemlich gross; die Augen sind eiförmig, auch im Leben dunkelbraun, nackt. Die Stirn ist breit, eben, gegen die Fühler hin stark hervortretend, mit gelblich bestäubter Mittelstrieme und weisslich schillernden Seitenstreifen; der Ocellenhöcker ist klein, mit schwarzen Haaren und ein Paar längeren schwarzen, nach vorn gerichteten Borsten besetzt; neben ihm stehen ein Paar lange aufgerichtete Borsten; die Mittelstrieme ist bis gegen die Fühler hin mit nach hinten gerichteten Borsten gesäumt; neben diesen steht jederseits noch eine nicht ganz so weit nach vorn reichende Reihe vorwärts gerichteter Borsten. Unmittelbar über den Fühlern findet sich auf der Stirn ein ganz kleines vertieftes Halbmondchen. Die Seitenstreifen der Stirn laufen sich verschmälernd als schwach erhabene Wülste am Augenrande bis zur unteren Augenecke hinab. Das weisschimmernde, nach unten breitere Untergesicht ist zwischen ihnen vertieft und mit zwei *S*förmig geschwungenen,

von den Fühlern abwärts laufenden, eingeschnittenen Linien versehen; übrigens ist es kurz und ein klein wenig zurücktretend; Borsten finden sich auf demselben gar nicht, sondern es ist gleich den Backen und dem Unterkopfe mit abstehenden, feinen, weisslichen Härchen besetzt. Die Mundöffnung ist rundlich, Rüssel und Taster sind kurz und in derselben versteckt. Die Fühler sind klein, kaum bis zur Mitte des Untergesichtes herabreichend; erstes Glied versteckt, braunschwarz, zweites ein wenig grösser, rothbraun, mit anliegenden schwarzen Härchen und einem abstehenden längeren Haare besetzt; das dritte Glied ist klein, eiförmig, zusammengedrückt, schwarzbraun; die Fühlerborste ist dreigliedrig, erstes Glied ganz kurz, schwarzbraun; das zweite wenig länger, tief schwarz; das dritte hat die Gestalt einer dreieckigen, am Vorder- und Unterrande gefranzten Lamelle, die Wurzelhälfte desselben ist tief schwarz, die Spitzenhälfte dagegen schneeweiss. — Der Thorax ist bräunlich grau, auf der Oberseite undeutlich gestriemt und mässig mit schwarzen Härchen und Borsten besetzt; die gewöhnliche Querfurche ist deutlich. Das Schildchen ist ziemlich gross, einfarbig bräunlich grau und trägt lange schwarze Borsten. Der Hinterleib ist kegelförmig, vierringlich; der erste Ring ist nicht verkürzt und grösstentheils glänzend braun; die folgenden drei Ringe sind auf der Oberseite mit einem so dichten gelblich schimmernden Reifen überzogen, dass nur auf jedem drei am Hinterrande liegende, glänzend braune Flecke übrig bleiben; von der Seite gesehen, erscheint fast der ganze Hinterrand dieser Ringe braun, und auf dem vierten und fünften Ringe zeigt sich jederseits noch ein glänzend brauner Seitenfleck. Die Unterseite der beiden ersten Hinterleibsringe ist bräunlich, die der beiden letzten mehr schwärzlich; übrigens ist der äusserste Saum aller Ringe sowohl unten als oben gelblich, was aber auf der Unterseite viel deutlicher wahrzunehmen ist. — Das Afterorgan ist glänzend schwarz mit einer gelblichschimmernden Querlinie. Die Behaarung des Hinterleibes ist schwarz und anliegend, nur am Hinterrande des dritten und vierten Ringes stehen einige aufgerichtete stärkere Borsten. Das vordere Schüppchen ist klein und weisslich, das hintere sehr gross und gelblich. Die Flügel sind vollkommen klar und lebhaft irisirend, gegen die Spitze hin und an dieser mit mehreren schwärzlichen Wischen gezeichnet. Die Adern sind braun, ihr Verlauf aus der Figur sichtbar. Die Behaarung der Flügel ist sehr kurz, ein Randdorn nicht vorhanden. —

Die Beine sind von gewöhnlicher Bildung, schwarz, kaum etwas grau schimmernd und überall schwarzborstig.

Ich fand das einzige Exemplar meiner Sammlung im April bei Mermeriza in Kleinasien.

Anmerkung. Die Gattung Phylloteles, welche von allen anderen bekannten in der Bildung der Fühler auf eine so merkwürdige Weise abweicht, zeigt von neuem, wie wenig die Bildung der Fühlerborste geeignet ist, einen Haupteintheilungsgrund für die systematische Anordnung der Musciden abzugeben, ein Resultat, das sich auf vielfältig andere Weise eben so wohl begründen lässt. — Etwas erheblich Besseres an die Stelle zu setzen, dürfte bis jetzt noch sehr schwer, wo nicht unmöglich sein. Täusche ich mich nicht, so ist der systematische Unterschied der einzelnen Muscidenfamilien am deutlichsten im Bau des Thorax und des Hinterleibes ausgesprochen.

11. *Prionocera* nov. Gen.

Familia: Tipularia rostrata (terricola).

Charact. Gen.: Corpus pubescens;
abdomen cylindricum, breve;
alarum nervi palporumque fabrica ut in Tipula;
antennae 13-articulatae, subtus serratae, crassiusculae, pilis verticillatis destitutae;
pulvilli desunt.

sp. 1. Prion. pubescens ♂ sp. nov. (Tab. II. fig. 30 & 31.) — Long. corp. $3\frac{1}{8}$ lin.
Vaterland: die Posener Gegend.

Durch eine sehr weiche, fast wollige Behaarung ausgezeichnet, die sich über Kopf, Mittelleib und Hinterleib ausbreitet, an letzterem jedoch viel kürzer ist. Die ganze Oberseite ist braun, nur am Augenrande, zwischen den dunklen Striemen des Mittelleibes und auf dem Hinterrücken in Grau schattirt. Die Einschnitte des Hinterleibes haben feine fahlgelbe Säume; von den bei Tipula häufigen Querlinien auf der Mitte der Abdominalringe ist keine Spur zu entdecken. Die ganze Unterseite ist grau, die Einschnitte des Hinterleibes sind daselbst noch feiner als auf der Oberseite gesäumt. Der bei den Tipularien immer mehr oder weniger ausgezeichnete mondförmige Wulst vor den Schwingern und dem Stigma des Metathorax ist schmal und weissgelb gefärbt. — Die Schnauze

ist ziemlich lang, etwas kegelförmig, schwärzlich und ebenfalls behaart. Die Taster sind viergliedrig, schwarz; das erste Glied ist kurz walzenförmig; das zweite und dritte etwas länger und dicker, besonders nach der Spitze; das vierte ist lang walzenförmig. Die Fühler sind schwarz, das erste Glied walzenförmig, das zweite napfförmig; das dritte Glied ist unten in der Mitte ausgeschnitten und an der Spitze nach unten hin erweitert; die folgenden sind dreieckig, welche Form gegen die Fühlerspitze hin mehr in das walzenförmige übergeht; das letzte Glied ist sehr klein und dünn; das fünfte, sechste und siebente Geiselglied sind kürzer als die vorhergehenden und als die nachfolgenden. — Die Flügel sind glasartig mit braunen Nerven; das kleine Randmal ist ebenfalls braun; unmittelbar vor ihm sind die Randnerven gelb gefärbt. — Die Beine sind bräunlich, die Füsse indess, wie die etwas verdickte, eigentlich breitgedrückte Spitze aller Schenkel und Schienen, dunkelbraun oder schwärzlich; das zweite Hüftglied und die Wurzelhälfte der Schenkel hingegen ist gelb, während das erste Hüftglied die lichtgraue Farbe der Unterseite des Mittelleibes hat. — Die Haftläppchen fehlen.

Anmerkung. Diese interessante Gattung dürfte am besten zwischen Ctenophora und Tipula stehen; sie verbindet nämlich die Ctenophora-Arten und die Arten des Genus Tipula in engerem Sinne, oder Meigens erste Abtheilung von Tipula, während sich seine zweite Abtheilung von Tipula, die Pachyrhina-Arten umfassend, mehr an Nephrotoma anschliesst. Von Tipula einerseits, wie von Ctenophora andrerseits unterscheidet sich Prionocera schon bei dem ersten Anblicke durch die ziemlich dicken, gesägten, 13gliedrigen Fühler. Ausserdem zeichnet sich die Gattung aber noch durch den für die Familie der Tipularia rostrata verhältnissmässig kurzen Hinterleib aus, der nur die doppelte Länge des Mittelleibes hat; endlich durch die Kleinheit der äusseren männlichen Genitalien und den Mangel der Haftläppchen. Der Verlauf der Flügeladern ist in allem Wesentlichen wie bei Tipula hortulana und den verwandten Arten. Auch die Taster gleichen denen von Tipula, die Lippe ist aber kleiner und herzförmiger. Der Thorax ist gerundeter und nach Verhältniss breiter.

Erklärung der beiden zugehörigen Tafeln.

Tab. I.

Fig. 1. Haemasson minutus ♀.
» 2. Der Kopf desselben;
» 3. das männliche Haltorgan des Männchens von Haemasson minutus, — a) der Schaft des oberen Hakens, — b) das zweite Glied desselben, — c) unterer Haken, e) der mittlere unpaarige Theil, — d) der Penis; — die Behaarung ist in der Zeichnung weggelassen *);
» 4. dasselbe mit der Behaarung.
» 5. Der Flügel von Haem. minutus, noch stärker vergrössert.
» 6. Liponeura cinerascens.
» 7. Der Kopf derselben von der Seite.
» 8. Das Ende des Hinterleibes von der Seite.
» 9. Der Flügel derselben stärker vergrössert.
» 10. Der hinterste Fuss ebenderselben.
» 11. Letztes Fussglied und Klaue von Mochlonyx velutinus.
» 12. Flügel von Eclimus perspicillaris.
» 13. Flügel von Eclimus gracilis.
» 14. Chalcochiton speciosus.
» 15. Der Kopf desselben von der Seite.
» 16. Der Flügel desselben.
» 17. Der Fühler desselben.
» 18. Fühler von Callostoma fascipennis.

Tab. II.

Fig. 1. Kopf des Männchens von Baryphora speciosa von oben.
» 2. Der Kopf des Weibchens.
» 3. Der Kopf des Männchens von der Seite.
» 4. Rüssel und Taster des Weibchens.
» 4. b Der Fühlergriffel.
» 5. Baryphora speciosa ♂.
» 6. Platypygus Chrysanthemi ♀ von der Seite.
» 7. a) Fühler desselben, b) der Fühlergriffel von der breiten Seite gesehen.
» 8. Platypygus Chrysanthemi ♀ von oben.

*) Fig. 3 und 4 sind durch Versehen des Kupferstechers in umgekehrter Lage — das oberste zu unterst — dargestellt.

Fig. 9. Der Kopf von Eclimus perspicillaris ♀ von der Seite.
» 10. Derselbe von oben.
» 11. Eclimus perspicillaris ♀ von oben.
» 12. Taster von Oligodranes fumipennis.
» 13 Fühler von Oligodranes obscuripennis.
» 14. Taster von demselben.
» 15. Die Spitze des Fühlers von eben demselben.
» 16. Oligodranes obscuripennis von der Seite.
» 17. Philopota murina ♀ von vorn.
» 18. Dieselbe von der Seite.
» 19. Der Kopf derselben von vorn.
» 20. Der Fühler von Philopota murina.
» 21. Ein Flügel eben derselben.
» 22. Der Kopf von Anarolius jubatus von vorn nach Wegnahme der Fühler,
» 23. Derselbe in der Seitenansicht.
» 24. Ein Flügel von Anarolius jubatus.
» 25. Ein Fühler desselben.
» 26. Phylloteles pictipennis.
» 27. Die Fühlerborste desselben.
» 28. Ein Fühler von Phylloteles pictipennis.
» 29. Der Kopf desselben von vorn nach Wegnahme der Fühler.
» 30. Seitenansicht des Kopfes von Prionocera pubescens ♂.
» 31. Die Spitze des Rüssels von derselben von oben gesehen.

Beitrag

zur Naturgeschichte der Psychen durch Beobachtung der Begattung der Psyche Plumifera.

Von

Joseph Mann in Wien.

Ueber die Begattung der Psychen ist schon mancherlei geschrieben worden. Man hat sie aber, wie ich glaube, nicht genau beobachtet; denn sonst würden die Ansichten nicht so verschieden lauten. Es ist nicht zu läugnen, dass derartige Beobachtungen schwer zu machen sind, da die gezogenen Psychen trotz ihres so heftigen Begattungstriebes